

MICHAL OPATRŇY

KOMMUNITÄTSZENTREN IN PRAGER ERZDIÖZESE.
NEUE ORTE DER GEMEINWESENARBEIT
ODER ORTE DER NEUEN PASTORAL

COMMUNITY CENTERS IN PRAGUE ARCHDIOCESE.
NEW PLACES TO WORK OF COMMUNITIES OR PLACES
OF NEW PASTORAL

A b s t r a c t. The article deals with the so-called community centers in the Archdiocese of Prague, which was established by the Catholic Church in large housing estates, where during Communism it was not allowed to build churches and corresponding infrastructure. The study reflects the programs these centers offer in terms of practical theology and theological concept of community work. Some findings suggest that community work is not realized in the centers explicitly, however, pastoral work of the centers contains significant elements of theological concept of community work.

Key words: Archdiocese of Prague, new evangelization, community work, community pastoral

Prof. dr MICHAL OPATRŇY – profesor teologii pastoralnej, kierownik Katedry Etyki, Psychologii i Wiedzy Charytatywnej na Wydziale Teologii Uniwersytetu w Czeskich Budziejowicach; e-mail: mopatny@tf.jcu.cz

Prof. Dr. Michal Opatrný – professor of pastoral theology, head of Department of Ethics, Psychology and Charitative Work in the Faculty of Theology in the University of South Bohemia in České Budějovice; e-mail: mopatny@tf.jcu.cz

Prof. Dr. Michal Opatrný – Professor für Pastoraltheologie, Vorstand des Lehrstuhls für Ethik, Psychologie und Caritaswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Südböhmischen Universität in České Budějovice; e-mail: mopatny@tf.jcu.cz

Seit 70. Jahren des 20. Jahrhunderts wurden in Prag zwei größte Plattenbausiedlungen des Landes gebaut – die sog. Jižní město (Südstadt) und die sog. Jihozápadní město (Südweststadt). Beide neuen Stadtviertel wurden urbanistisch geplant; die Südweststadt sogar ganz anders, als es in der kommunistischen Planung bisher üblich war. In der Hauptstadt des Staates, der von der Kommunistischen Partei geführt wurde, wurden in diesen neuen Stadtvierteln natürlich keine Kirchen geplant. Am Rande von Prag aber reichen diese Plattenbausiedlungen bis zu den neben der Stadt liegenden Dörfern. Später wurden dann die Plattenbauten mit dem ehemaligen Einbau vermischt, wobei es auch passierte, dass mitten den Plattenbauten auch eine kleine Dorfkirche stand. Somit hatten die Bewohner auch vor dem Jahr 1989 die Möglichkeit, in ihrer Umgebung die Kirche zu besuchen, bzw. eine Pfarrgemeinde zu bilden. Einigen von diesen Dorfkirchen fehlte aber das Pfarrhaus, einige wurden während des Aufbaus der Plattenbausiedlung niedergerissen. Alle waren aber zu klein, um auch unter den tschechischen Religionsumständen alle Mitglieder der Pfarrgemeinde aus der Plattenbausiedlung aufzunehmen. Deswegen kam es nach 1989 dazu, dass in der Südstadt und Südweststadt neue Kirchengebäude wurden.

Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten zum ersten Projekt in der Südweststadt wurde aber der Plan, eine Kirche mit einem Pfarrhaus aufzubauen, geändert und das ganze Projekt wurde dann „Bau des Komunitätszentrums“ genannt¹. So entstanden später das Komunitätszentrum Hl. Prokop (2001) im 13. Prager Bezirk (Südweststadt) und das Komunitätszentrum Mutter Theresa (2007) im 11. Bezirk. Sind dadurch neue Orte der Gemeinwesenarbeit entstanden oder eher Orte der neuen Pastoral? Diese Studie möchte zuerst die beiden Zentren kurz beschreiben, damit sie dann die Gemeinwesenarbeit der kirchlichen Institutionen und die Konturen der Pastoral in Tschechien charakterisieren könnte. Aufgrund dieser Struktur wurde dann auch möglich, die Schlussfolgerung zu formulieren, ob die Komunitätszentren neue Orte der Gemeinwesenarbeit oder Orte der neuen Pastoral sind.

¹ KOMUNITNÍ CENTRUM SV. PROKOPA. *O farnosti*. In: <http://centrumbutovice.g6.cz/> [veröffentlicht am 2. 2. 2008, zitiert am 9.9.2014].

I. KIRCHLICHE KOMMUNITÄTSZENTREN IN PRAG

Beide Kommunitätszentren bestehen aus einer relativ kleinen Kirche und Sälen, kleineren Räumen (Seminarräumen), Büros und Wohnungen. Die Kirche ist relativ klein, aber durch die verschiebbaren Wände kann man den Raum der Kirche mit der Sälen verbinden und so eine große Kirche für Sonntagsgottesdienste gewinnen.

Während der Woche dienen die Säle anderen Aktivitäten: Vorlesungen, Treffen, Tagungen, Konzerten, Versammlungen der Wohngemeinschaften, Tanzkursen, Kinder- und Schulfesten, Gottesdiensten der nichtkatholischen Kirchen, usw. Ich werde jetzt die beiden Zentren näher beschreiben, damit dann möglich wird zu beurteilen, ob die Kommunitätszentren neue Orte der Gemeinwesenarbeit oder Orte der neuen Pastoral sind.

1. KOMMUNITÄTSZENTRUM HL. PROKOP

Das Zentrum befindet sich auf dem Hauptplatz des 13. Prager Bezirks. Im Juni 2001 wurde dieses Zentrum vom damaligen Prager Erzbischof Kardinal Vlk eingeweiht. An der Homepage des Zentrums wurde seine folgende Sendung deklariert: „Das Ziel unserer Pfarrgemeinde besteht darin, den hiesigen Bewohnern eine Möglichkeit zu bieten, die Gemeinschaft mit Gott und anderen Leuten mitzuteilen – also mit Freunden, mit denen es möglich ist, Lebensfreuden und – sorgen zu teilen. Unsere Aktivitäten finden entweder in der Kirche des Heiligen Jakobus² oder in dem modernen Kommunitätszentrum zum Heiligen Prokop statt. Die Kirche des Heiligen Jakobus oder das Kommunitätszentrum zum Heiligen Prokop sind für alle geöffnet – ohne Rücksicht auf das Alter, die gesellschaftliche Stellung oder die Konfession. Wir glauben, dass es auch in der Mitte einer Plattenbausiedlung möglich ist, einen Ort zu errichten, wo es angenehm ist sich aufzuhalten und sich mit Gott verschiedenartig zu treffen. Wir werden euch gerne im Kommunitätszentrum zum Heiligen Prokop oder in der Heiligen Jakobus Kirche persönlich willkommen heißen [...]“³.

² Ehemalige Dorfkirche (Anm. d. Autor).

³ KOMUNITNÍ CENTRUM SV. PROKOPA. *Vítáme Vás*. In: <http://centrumbutovice.g6.cz/> [veröffentlicht am 2.10.2009, zitiert am 9.9.2014].

Das Team des Kommunitätszentrums bilden zwei Priester, eine Pastoralassistentin und ein Pastoralassistent. Im Zentrum finden folgende Veranstaltungen statt:

- Gottesdienste, neben den katholischen in der Kirche auch Sonntagsgottesdienste von zwei anderen evangelischen Kirchen in den Sälen,
- Religionsunterricht,
- Prokop-Freizeitzentrum für Kinder und Erwachsene
- Bildungszyklen,
- Kirchlicher Kindergarten Srdíèko (Herzchen),
- und kurzfristige Veranstaltungen (Konzerte, Ausstellungen, Bildungsprogramme, usw.).

Das Zentrum bietet weiter Dienstleistungen seiner Bibliothek und vermietet zwei Säle. Klassische pastorale Veranstaltungen wie eine Jugendgruppe, Gebetsgemeinschaft der Senioren, Ministranten u.ä. finden im Pfarrhaus bei der alten Kirche (Hl. Jakobus) statt. Im Kommunitätszentrum haben ihren Sitz auch einige Organisationen, die mit diesem Zentrum nicht unbedingt rechtlich oder persönlich verbunden sind, also Organisationen, die nicht kirchlich sind und auch nicht von Christen gegründet oder geleitet werden:

- Musikschule Harmonie,
- Psychotherapeutische Beratungsstelle,
- Beratungsstelle für Organisationsentwicklung⁴.

2. KOMMUNITÄTSZENTRUM MUTTER THERESA

Das zweite Kommunitätszentrum befindet sich im 11. Bezirk, der mit mehr als 90 Tausend Bewohnern die größte Plattenbausiedlung in Tschechien (sog. Südstadt) ist. Das Pfarramt wurde schon im Jahre 1988 an der Hl. Franziskus Kirche errichtet. Diese Kirche stammt aus dem Jahre 1938, sie hat aber kein Pfarrhaus und ist zu klein – die Kapazität ist etwa 100 Personen, aber die Sonntagsgottesdienste besuchen mehr als 600 Gläubige. In den 90er Jahren wurde also neben der Kirche ein großes Militärzelt aufgebaut, um für die Besucher der Gottesdienste genug Raum zu schaffen. Schon im Jahre 1990 wurde ein Verband für den Bau eines Ökumenischen Zentrums gegründet. Ursprünglich wurde also ein riesiger Sakralbau, bzw. – komplex geplant, wo es neben der katholischen auch einer evangelischen Kirche mit der gemein-

⁴ Ibid.

samen Infrastruktur (Büros, Säle, Räume, etc.) geben wird. Das Projekt zeigte sich aber später als unreal. Deswegen bauten beide Kirchen ihre eigenen Kirchen, bzw. Zentren. Das katholische Mutter-Theresa-Zentrum wurde im Jahre 2007 eingeweiht⁵.

Die Sendung des Zentrums wird folgendermaßen formuliert: „Das Ziel unserer Pfarrgemeinde ist, den Bürgern von Prag 11 die Möglichkeit zu bieten, die Gemeinschaft mit Gott und anderen – Freunden, mit denen man die Freude und Schwierigkeiten der Lebens teilen kann – finden. [...] Das Kommunitätszentrum Mutter Theresa ist ein Ort, wo jeder, der an den christlichen Werten teilnimmt, die Möglichkeit hat, sie in der Praxis sinnvoll zu realisieren und die Anonymität von Großstadt zu ändern. So kann man zum vollwertigen Leben und zur Stiftung der Zivilgesellschaft in der Südstadt beitragen“⁶.

Das Team bilden wieder zwei Priester sowie auch ein ständiger Diakon, ein Pastoralassistent und eine Pastoralassistentin, die Direktorin des Zentrums ist. Im Zentrum finden ähnliche Veranstaltungen wie im Kommunitätszentrum Hl. Prokop statt:

- katholische Gottesdienste,
- Religionsunterricht,
- Sakramentalpastoral,
- Mutterzentrum (unter der Trägerschaft von YMCA),
- Dramatische Werkstatt für die Jugend,
- Club der universalen Sportler (Touristik, Radfahren, Camping, Fußball, Schlittschuhlaufen, Tischtennis, Eishockey u. a.),
- Pfadfinder,
- Bildungszyklus Station bei Mutter Theresa,
- Verein christlicher Senioren (Vorträge für Senioren),
- Freitags Treffen von Senioren.

Weitere Programme, bzw. Organisationen, wo das Kommunitätszentrum nicht der Träger ist, sind folgende:

- Tanzkurse für Erwachsene,
- Anonyme Alkoholiker,
- Chor *Bella campanula*,
- Caritas Prag-Chodov (komplexe Homecare).

⁵ Vgl. KOMUNITNÍ CENTRUM MATKY TEREZY. *KCMT Háje*. In: <http://www.kcmt.cz/www/?4> [zitiert am 9.9.2014].

⁶ Ibid.

– Weiter gibt es im Kommunitätszentrum Mutter Theresa wieder einige für Geburtstagsfeiern, Ausstellungen, Konzerte und Bildungstagungen geeignete Säle, die für die breite Öffentlichkeit zur Vermietung stehen.

Die genannten Aktivitäten befinden sich wieder direkt in dem Kommunitätszentrum oder in der alten Kirche (dort z.B. die Sakramentalpastoral).

II. GEMEINWESENARBEIT UND PASTORAL

Nach der oben beschriebenen Profilen von den beiden Zentren möchte ich jetzt die theologische Reflexion der Gemeinwesenarbeit in kirchlichen Institutionen sowie die gegenwärtige Auffassung der Pastoral in Tschechien beschreiben. Es geht natürlich um zwei unterschiedliche Diskurse. Gemeinwesenarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Sozialen Arbeit, wobei gerade die sog. Kommunitätszentren dazu dienen, damit die Soziale Arbeit in der Gemeinde, bzw. Kommunität ein eigenes Hinterland, Ausgangspunkt und Organisationszentrum hat. Die Pastoral gehört in den Diskurs der Pastoraltheologie bzw. der Praktischen Theologie. Oft wird sie v.a. mit der Kirchenverwaltung verbunden und auch verwechselt, obwohl mindestens seit dem II. Vatikanischen Konzil die Pastoral keine Verwaltung und administrative Aufgabe der Kirche ist, sondern die Sendung des ganzen Volkes Gottes in der Welt⁷.

1. GEMEINWESENARBEIT IN KIRCHLICHEN INSTITUTIONEN

Die Gemeinwesenarbeit (weiter nur GWA) ist als eine von drei bzw. vier Methoden der Sozialen Arbeit aufzufassen, also neben der Einzelfallarbeit, der Sozialen Gruppenarbeit und der Sozialen Familienarbeit. In der GWA geht es darum, Menschen in einer Gemeinde oder in einem Stadtviertel zu unterstützen, damit sie ihre gemeinsamen Probleme erkennen und unter sich selbst Ressourcen für die Lösung dieser Probleme finden. Mit der Pastoral verbindet die GWA also wenigstens die Auffassung des Menschen, der zu einem Subjekt sein wird, der die Verantwortung für sich selbst sowie für seine Beziehung zu eigener Umgebung (Mitmenschen, Schöpfung und Gott) übernehmen und tragen wird. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man sagen, dass schon vor dem Jahr 1989 im heutigen Tschechien einige Pfarrgemeinden

⁷ Vgl. II VATIKANISCHE KONZIL. Konstitution *Gaudium et spes*. Nr 1.

zugleich halboffiziell und halbgeheim solche Aktivitäten entfaltet haben, die man heute wahrscheinlich als die GWA nennen könnte. Die auf diese Weise erworbenen Erfahrungen wurden aber später in der Pastoral kaum benutzt⁸. Die Versuche aus den 70er- und 80er-Jahren in Österreich und in Deutschland, die GWA als ein wichtiges Instrument der Gemeindepastoral und -diakonie zu etablieren, wurden wiederum nicht erfolgreich⁹. Heute kann man trotz allen Änderungen in der Konzeption der GWA sowie der Pastoral feststellen, dass die Prinzipien der GWA in der Pastoral stets präsent sind, obwohl die Pfarrgemeinden kein explizites Interesse an den Leistungen der GWA haben¹⁰.

In der GWA sind bis etwa acht verschiedene Modelle zu unterscheiden. Das heisst, dass die GWA ein relativ breites Phänomen ist, das sich einerseits die bestehende gesellschaftliche Ordnung zu unterstützen und zu fixieren bemüht, andererseits kann es in der GWA auch um eine radikale soziale Änderung gehen¹¹. Somit ist die GWA nicht ohne Kontroversen: „Die Kirche selbst verhielte sich immer etwas distanziert zur GWA. Die Kritik an der GWA bezog sich vor allem auf Konzepte konfliktorientierter bzw. aggressiver GWA, wo der Konflikt zur eigentlichen GWA-Strategie wurde“¹². Im Unterschied zur dieser konfliktorientierten Strategie kann man mit der christlichen Optik in der GWA die Potentiale zum diakonischen Vollzug der Gemeinde in ihrer unmittelbaren Umgebung sehen. Inzwischen ist es aber in der Pastoral heute relativ klar, dass die Gemeindepastoral die Wohn- und Lebensumgebung der Gemeindemitglieder berücksichtigen muss, zugleich ist es aber nicht so klar, dass die Wohn- und Lebensumgebung auch ein Ort der Gemeindepastoral ist¹³.

Es ist also ein Paradox zu beobachten, dass die GWA ein passendes Instrument für die Anwendung einer von den Grundprinzipien der Sozialen Lehre der katholischen Kirche ist, also dem Subsidiaritätsprinzip, und

⁸ Vgl. M. MARTINEK. *Teologický a pastorační aspekt komunitní práce*. In: *Praktická teologie pro sociální pracovníky*. Hg. J. Doležel, M. Kaplánek, A. Kříšť'an, M. Mřt'inek, M. Opatrný. Praha: Jabok 2008 S. 168.

⁹ Vgl. *ibid.* S. 170-171.

¹⁰ Vgl. B. VODRASEK. *Nächstenliebe und Empowerment*. In: *Theologie und Sozialen Arbeit: Handbuch für Studium, Weiterbildung und Praxis*. Hg. R. Krockauer, S. Bohlen, M. Lehner. München: Kösel 2006 S. 254.

¹¹ Vgl. MARTINEK. *Teologický a pastorační aspekt komunitní práce* S. 166-167.

¹² Vgl. VONDRASEK. *Nächstenliebe und Empowerment* S. 252.

¹³ Vgl. *ibid.* S. 253.

trotzdem von der Kirche und ihrer Mitarbeiter praktisch kaum benutzt wird¹⁴. Deswegen ist es immer wieder wichtig zu betonen, dass Jesus in seinen Reden und seiner Lebenspraxis nicht für die Zerstörung der (damaligen) irdischen Ordnung plädierte. Ganz im Gegenteil: Die Nachfolger Jesu sollten in diese irdische Welt, wo sie lebenslang leben, neue Qualität bringen, damit sie zum „Licht der Welt“ und „Salz der Erde“ werden¹⁵. „Heutzutage leben Christen besonders in den Städten oft in einem pluralen und entkirchlichen Kontext. Die Versuchung liegt nahe, sich wie die Israeliten in Babylon um die "Kerngemeinde" zu kümmern, den Blick auf das "vertriebene Volk Gottes" zu richten und das konkrete Lebens- und Wohnumfeld auszublenden. Doch auch heute geht es darum, sich als Christen im Sinne der GWA für eine lebensförderliche Umwelt und eine Verbesserung der Lebensqualität aller Bewohner des Stadtteiles oder der Gemeinde einzusetzen. So verfolgen Christen und GWA bewusst oder unbewusst ein gemeinsames Ziel“¹⁶.

Für die Realisierung der Subsidiarität als eines der Grundprinzipien der katholischen Soziallehre gibt es also als eine passende Methode der GWA, die zuletzt zur Stärkung der Solidarität führen sollte, sodass man sagen kann, dass das gemeinsame Ziel von Pastoral und GWA die sog. Zivilisation der Liebe ist¹⁷. „Ein solcher pastoraler sowie sozialarbeiterischer Ansatz unterstützt die Bewohner eines Stadtteils, eine Lösungskompetenz zu erlangen. Es geht um ein gelingendes Lebensmanagement im Sinne der Verantwortung des Individuums für sein eigenes Leben, für das seiner Umwelt und gegenüber Gott“¹⁸.

2. AUFFASSUNG DER PASTORAL IM HEUTIGEN TSCHECHIEN

Im vorherigen Text wurde ganz selbstverständlich die Kluft zwischen der Kirche und Gesellschaft vorausgesetzt. Tatsächlich ist es so, dass nicht nur in Tschechien oder im ehemaligen Ostdeutschland, sondern auch im ehemaligen Westdeutschland, Österreich oder auch in der Slowakei muss man damit rechnen, dass Kirche und Gesellschaft zwei soziale Einheiten sind, die sich nicht einfach decken. Diejenige Mitglieder der Gesellschaft, die die Kirche

¹⁴ Vgl. MARTINEK. *Teologický a pastorační aspekt komunitní práce* S. 165-166.

¹⁵ Vgl. *ibid.* S. 165.

¹⁶ VONDRASEK. *Nächstenliebe und Empowerment* S. 255.

¹⁷ Vgl. *ibid.* S. 256.

¹⁸ Vgl. *ibid.* S. 258.

bilden, sind in der ganzen Gesellschaft in verschiedenen Ländern manchmal eine bedeutsame, manchmal eine unwichtige Minderheit – je nach dem historischen, kulturellen und aktuellen gesellschaftlichen Kontext. So muss man damit rechnen, dass nicht nur die Auffassung der GWA in kirchlichen Institutionen, die ein Teil der Diakonie der Kirche ist oder sein wollte, sondern auch für die Auffassung der Pastoral dieser Kluft zwischen der Kirche und Gesellschaft ein wichtiges Problem ist. Wobei primär sollte es nicht darum gehen, die Kirchenbänke (wieder) einzufüllen, sondern die Gute Nachricht Jesu für die Nichtchristen hörbar und verständlich zu machen¹⁹.

Konkret in Tschechien ist die aktuelle Religionsituation wie im ganzen Europa mit den Stichworten Individualisierung und Privatisierung der Religiosität charakterisiert²⁰. Die Einzelnen bilden ihre eigene originelle Religiosität, die aus verschiedenen Elementen des Christentums, der Ostreligionen und der philosophischen Systeme, heidnischen Kulturen und aus den Elementen der Magie, Astrologie usw. zusammengestellt wird²¹.

Im Jahr 2006 verwirklichte die Agentur SC&C auf den Auftrag des Soziologischen Institutes der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik eine umfangreiche Untersuchung in der Tschechischen Republik, die außer anderem auch Religiosität betraf. Die Untersuchung bemühte sich – offensichtlich erfolgreich – besonders mit den Mängeln der Frage nach der Bekenntnis bei der Volkszählung in den Jahren 1991 und 2001, als auf den Volkszählungsformularen nur die Frage nach der Angehörigkeit zu den Kirchen gestellt wurde, die Antworten wurden dann in den Medien als die Charakteristik der tschechischen Religiosität interpretiert. Diese Untersuchung ist zugleich auch eine interessante Alternative zu der Forschung, die auf Auftrag der Theologen oder verschiedener christlichen Organisationen (z.B. Aufbruch, die Untersuchung der Biblischen Gesellschaft u.a.) durchgeführt wurden²². Vor allem grenzt sich aber diese Untersuchung von der Behauptung ab, dass Tschechien ein völlig säkularisiertes und atheistisches Land ist, wenn auch

¹⁹ Vgl. PAUL VI. Apostolischen Schreiben *Evangelii nuntiandi*. Nr 25-39.

²⁰ Vgl. D. HAMPLOVÁ. *Náboženství v evropském prostoru: cesta k ateismu nebo detradicionalizovaně religiozitě?* In: *Česká religiozita na počátku 3. tisíciletí: Výsledky Mezinárodního programu sociálního výzkumu ISSP 2008 – Náboženství*. Hg. D. Hamplová, B. Řeháková. Praha: Sociologický ústav AV ČR v.v.i. 2009 S. 23.

²¹ Vgl. D. VÁCLAVÍK. *Náboženství a moderní česká společnost*. Praha: Grada 2010 S. 212.

²² Vgl. L. PRUDKÝ. *Die Kirche in der Tschechischen Republik – ihre Situation und Entwicklung*. In: *Religion und Kirchen in Ost(Mittel)Europa: Tschechien, Kroatien, Polen*. Hg. L. Prudký [u.a.]. Ostfildern: Schwabenverlag 2001 S. 18.

diese Behauptung vor allem davon abhängt, wie die Religion definiert wird²³. Die Clussteranalyse, die die Nähe der einzelnen Antworten bei den Gefragten forscht, hat gezeigt, wie einzelne Stellungnahmen zur Religion konsistent sind und ob man über konkrete Richtungen der Religiosität in Tschechien sprechen kann, wobei man in die ersten zwei Richtungen ganze $\frac{3}{4}$ der Population einreihen kann:

– Die erste Gruppe wurde von den Soziologen als *Traditioneller christlicher Glaube* bezeichnet. Hierher gehört der Glaube an Himmel und Hölle, Wunder, Wirksamkeit des Gebetes, Engel, persönlichen Gott. Dabei lagen die Antworten über Glaube an Himmel und Hölle zueinander am nächsten, während der Glaube an persönlichen Gott im Zusammenhang mit den anderen Antworten (d.h. Glaube an Himmel, Hölle, Wunder, Gebet, Engel) am wenigsten erschien. Es handelt sich dabei um etwa 20% der Population und nur ein kleiner Teil dieser Gruppe nimmt an den Gottesdiensten regelmäßig teil. Mehr als 80% dieser Gruppe waren auch die Elemente der alternativen Religiosität nicht fremd. Im Vergleich mit der folgenden Gruppe sind aber diese „traditionellen Christen“ vielleicht überraschend mehr individualistisch.

– Die zweite Gruppe wurde von den Forschern als *Alternative Religiosität, Okkultismus und Magie* charakterisiert. Hierher gehört der Glaube an übernatürliche Kraft, Kunst der Wahrsager, Macht der Amuletten und Horoskopen, an die Fähigkeiten der Heiler. Am ähnlichsten sind einander der Glaube an die Macht der Amuletten und Horoskopen, und der Glaube an die übernatürliche Kraft und Fähigkeiten der Wahrsager. Diese Gruppe bilden etwa 60-70% der Population. Etwa ein Viertel der „Mitglieder“ dieser Gruppe wäre jedoch auch unter die traditionellen Christen einzureihen.

– Die dritte Gruppe wurde als *New Age* bezeichnet: Hierher gehört der Glaube, dass die menschliche Zivilisation in eine neue geistliche Epoche tritt und der Glaube an Reinkarnation. Im Vergleich mit den anderen ist diese Gruppe marginal.

Sowie marginal sind die Atheisten, deren es in Tschechien etwa 13% gibt, also Durchschnitt der ganzen Europa.

²³ Vgl. auch weiter D. HAMPLOVÁ. *Religiozita dospělých v České republice na počátku 21. století*. In: *Náboženství v menšině: Religiozita a spiritualita v současné české společnosti*. Hg. D. Lužný, Z.R. Nešpor [a kol.]. Praha: Malvern 2008 S. 20-30.

Theologisch ist diese Situation mit Terminen wie das globale Heidentum²⁴, Unglaube²⁵ oder Areligiosität²⁶ zu charakterisieren. Für die pastorale Arbeit der katholischen Kirche dann gilt, dass: „Der Postkommunismus gewährt der Religion Freiheit, die Kirchen sind jedoch in einen Labyrinth von Desorientierung und Frustrationen geraten“²⁷. Die Kirche findet also nur schwer eine gemeinsame Sprache mit der gegenwärtigen tschechischen Gesellschaft. Es gibt bei all dem doch einige Ausnahmen – z.B. die katholische Caritas²⁸, die kirchlichen Schulen, die Jugendzentren der Salesianer Don Boscos, Kranken-, Gefangenen- und Militärseelsorge oder gerade die Kommunitätszentren in Prag. Diese Institutionen und Aktivitäten haben eine Gemeinsamkeit, nämlich die Fähigkeit, die Christen und Nichtchristen zusammen bringen und für gemeinsame Projekte gewinnen. Die gemeinsame Arbeit der Christen mit „Nicht-Christen“ scheint also sehr wichtig zu sein, weil sie gemeinsam in der Sache des Evangeliums kommunizieren und handeln²⁹.

Deswegen hält die tschechische Praktische Theologie für sehr wichtig, dass die Pastoral die Sendung der Kirche, die das Heil unter die Menschen bringen soll, erfüllt. Diese Sendung ergibt sich aus der dogmatischen Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils – es entspricht dem ersten Bild der Kirche, das in der Konstitution genannt wird³⁰. Die Praktische Theologie sollte also ihre Aufmerksamkeit daran richten, wer, wie und wo das Heil ins Leben der gegenwärtigen Leute bringen soll³¹. Der Gegenstand der Praktischen Theologie sollte also Pastoral sein, aber in dem Sinn, dass der Kern der Pastoral die Wende des Menschen ist, die ihm das Leben mit Gott ermög-

²⁴ Vgl. P. AMBROS. *Svoboda k alternativám: Kontinuita a diskontinuita křest'nských tradic*. Olomouc: Refugium 2009 S. 44ff.

²⁵ Vgl. A. OPATRNÝ. *Cesty pastorače v pluralitní společnosti*. Kostelní Vydř: Karmelitánské nakladatelství 2006 S. 57ff.

²⁶ Vgl. E. TIEFENSEE. *Ökumene der „Dritten Art“: Christliche Botschaft in areligiöser Umgebung, in zur debate*, (2) 2006 S. 5ff.

²⁷ PRUDKÝ. *Die Kirche in der Tschechischen Republik – ihre Situation und Entwicklung* S. 46.

²⁸ Vgl. M. OPATRNÝ. *Charita jako místo evangelizace*. České Budějovice: Jihočeská univerzita v českých Budějovicích. Teologická fakulta 2010 S. 17-19.

²⁹ Vgl. P. M. ZULEHNER. *Aufbrechen oder untergehen. So geht Kirchenentwicklung*. Ostfildern: Schwabenverlag 2003 S. 20.

³⁰ Vgl. II VATIKANISCHE KONZIL. Konstitution *Lumen gentium*. Nr 1.

³¹ Vgl. P. AMBROS. *Sociologické a teologické přístupy v pastorální teologii*. „Studia Theologica“ 3 III:1 (2001) S. 32-33.

lichen sollte: „Ihr Gegenstand ist das Handeln des Christen in Bezug zum Heil und den von Gott erteilten Verheißungen“³².

Wenn es aber der Praktischen Theologie um menschliches Handeln geht, ist ihr Gegenstand immer kulturell, geographisch und historisch bedingt. Der Schwerpunkt der Pastoral ist dann das Leben aller Christen, bzw. das Leben der christlichen Gemeinschaften und Kommunitäten. Diejenige, die für Pastoral angestellt sind, tragen „nur“ die Verantwortung dafür, dass in der Kirche ein ständiger Prozess der Verkörperung der Erfahrung des Glaubens in eigenen Leben der einzelnen Christen immer verwirklicht wird³³. Die Ausgangsfrage solcher Pastoral ist nicht, was der „Hirte“ machen soll, sondern, was die Kirche machen sollte, damit sie Kirche wird. Daraus ergibt sich die Frage, wie man die Erfahrung des Glaubens weitergeben kann, wenn die Erfahrungen allgemein im Prinzip nicht übertragbar sind³⁴. „Die Pastoral in der Pluralitätsgesellschaft kann also nicht mit einem einheitlichen Grund für den gemeinsam geteilten Glauben rechnen, sie muss also diesen Grund bauen. Darum muss sie ständig und untrennbar die Evangelisierungszüge haben und sie muss sich mit der Übergabe, Aufbau und Vertiefung des Glaubens befassen. Da die Gesellschaft bei weitem nicht homogen christlich ist, ist es notwendig den Akzent auf die Kommunitätsübergabe des Glaubens und des Lebens aus dem Glauben zu legen“³⁵. Das alles muss im Respekt zur Pluralität der Meinungen in der gegenwärtigen tschechischen Gesellschaft geschehen³⁶.

In der tschechischen Auffassung der Pastoral geht es also darum, die Praxis der ganzen Kirche zu reflektieren, deren Gegenstand der Glaube und vor allem sein Erleben und Weitergabe ist. Die tschechische Pastoraltheologie stellt deswegen schon jahrelang fest, dass die Mission (Sendung) der Kirche nicht auf der Eroberung der verlorenen Posten basieren kann.³⁷ So forderte auch Benedikt XVI. während seines Besuchs in Tschechien (2009) von den Mitarbeitern der Kirche nicht, die Mehrheit des Volkes für die Kirche (wieder) zu gewinnen, sondern: „[...]es ist nötig alle Bestandteile der Kirche für die Bestärkung geistlicher und sittlicher Werte im Leben der heutigen

³² Ibid. S. 34.

³³ Vgl. P. AMBROS. *Teologicky milovat církvev: Vybrané statě z pastorální teologie*. Velehrad: Refugium 2003 S. 80-94.

³⁴ Vgl. ibid. S. 6-9.

³⁵ A. OPATRŇÝ. *Cesty pastorace v pluralitní společnosti* S. 25

³⁶ Vgl. ibid. S. 27.

³⁷ Vgl. ibid. S. 85.

Gesellschaft wieder einzusetzen. [...] Ich wünsche mir herzlich, dass die Verständnis unter allen kirchlichen Bestandteilen und anderen öffentlichen und privaten Institutionen immer wächst. Die Kirche – und es ist nützlich zu wiederholen – ersucht für sich keine Privilegien. Sie ersucht nur, im Dienst allen Leuten frei wirken zu können, im Geist des Evangeliums“³⁸.

III. BEURTEILUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG

Aus dem ersten und zweiten Punkt dieser Studie ist vor allem klar geworden, dass die Kommunitätszentren sicher keine Gemeinwesenarbeit verwirklichen möchten – ob man der GWA nur im Sinne der Sozialen Arbeit versteht oder sie als einen Teil der Pastoral sieht. Daraus ergibt sich, dass die Intention, anstatt Kirche mit Pfarrhaus das Kommunitätszentrum zu bauen, eher ein kluger Schritt war, wie in einem säkularisierten Milieu ohne Hindernisse und Widerstand der Bewohner der Plattenbausiedlung diese Kirche mit Pfarrhaus zu bauen. Trotz diesem Austauschmanöver kann man aber die Auffassung der Pastoral der beiden Zentren, also alle ihre Aktivitäten, inkl. den „offenen Türen“ für Aktivitäten, die „nur“ die Räume der Kommunitätszentren im Rahmen der Vermietung benutzen, als solche charakterisierten, die in einem säkularisierten Land gewünscht und nötig ist.

Gerade diese Art verschiedener Tätigkeiten, die die Zentren gewährleisten, muss man als Pastoral charakterisieren, wenn die Kirche Erfahrung des Glaubens in Milieu der Pluralität der Meinungen weitergeben kann. Das Evangelium ist nämlich im Prinzip ganz dialogisch³⁹ und Jesus schließt niemand aus, wenn er guten Willens ist. So sind auch die Zentren mit ihrer Pastoral im Dialog mit den Leuten in Plattenbausiedlungen tief engagiert, wenn sie nicht nur die eigene Aktivitäten entwickeln (Sakramentalpastoral, Religionsunterricht, Vorlesungen, Treffen von Kindern, Senioren, Müttern, usw.), sondern auch Raum für Aktivitäten der anderen anbieten. Dank solcher Pastoral kann das Evangelium (wieder) inkulturiert sein, weil die Kirche, bzw. Christen durch diese Art und Weise der Pastoral wieder fähig sind, ein natürlicher Bestandteil der Gesellschaft, bzw. der Gemeinde (im Sinne der

³⁸ BENEDIKT XVI. *Ansprache bei dem Vespergebet mit den Priestern, Ordensleuten, Theologen und Vertretern der kirchlichen Bewegungen*. Prag: Sankt-Veits-Dom 26.09.2009.

³⁹ Vgl. N. METTE. *Einführung in die katholische Praktische Theologie*. Darmstadt: WBG 2005 S. 20.

Stadtviertel) zu sein. Kurz gesagt geht es darum, dass die Kirche nicht mehr nur für sich selbst da ist, sondern für die anderen, damit die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Bewohner der Plattenbausiedlung auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Christen wird⁴⁰.

Solche Pastoral ermöglicht aber ein lebensförderliches Milieu zu entwickeln und zu unterstützen. So ist diese Art der Pastoral, die in den Zentren verwirklicht wird, auch eine Art der GWA, die der Soziallehre der Kirche entspricht. Obwohl es nicht geplant wurde, die Komunitätszentren in der Südstadt und Südweststadt in Prag als GWA zu realisieren, zeigte es sich als plausibel. Aus der Sicht der Praktischen Theologie und der christlichen Soziallehre ist es nur erwünscht, dass die Prinzipien der GWA in der Pastoral der Zentren noch mehr eingegliedert werden. Aus dieser Sicht ist es wichtig, dass wirklich die ganze christliche Gemeinde, also die Christen, die die Pfarrgemeinde bilden, die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst ihrer Mitbürger auch für eigene Freude und Hoffnung, Trauer und Angst halten. Erst dann kann man darüber sprechen, dass die Kirche ein kollektives Subjekt der Pastoral ist⁴¹. Es gilt aber immer, dass gerade die kirchlichen Komunitätszentren in der Südstadt und Südweststadt – im Unterschied zur Mehrheit der Pfarrgemeinden in Tschechien – die Pastoral in der Weise verwirklichen, die dem säkularisierten Milieu angemessen ist.

BIBLIOGRAPHIE

- AMBROS P.: Sociologické a teologické přístupy v pastorální teologii. „*Studia Theologica*“ 3 III:1 (2001) S. 28-35.
- AMBROS P.: Svoboda k alternativám: Kontinuita a diskontinuita křesťanských tradic. Olomouc: Refugium 2009.
- AMBROS P.: Teologicky milovat církve: Vybrané statě z pastorální teologie. Velehrad: Refugium 2003.
- HAMPLOVÁ D.: Náboženství v evropském prostoru: cesta k ateismu nebo detraditionalizované religiozité? In: česká religiozita na počátku 3. tisíciletí: Výsledky

⁴⁰ Vgl. II Vatikánsche Konzil. Konstitution *Gaudium et spes* 1.

⁴¹ Vgl. M. OPATRŇÝ. *Sociální práce a teologie: Inspirace a podněty sociální práce pro teologii*. Praha: Vyšehrad 2013 S. 112-153.

- Mezinárodního programu sociálního výzkumu ISSP 2008 – Náboženství. Hg. D. Hamplová, B. Řeháková. Praha: Sociologický ústav AV ČR v.v.i. 2009 S. 17-29.
- HAMPLOVÁ D.: Religiozita dospělých v české republice na počátku 21. století. In: Náboženství v menšině: Religiozita a spiritualita v současné české společnosti. Hg. D. Lužný, Z. R. Nešpor [a kol.]. Praha: Malvern 2008 S. 20-32.
- MARTINEK M.: Teologický a pastorační aspekt komunitní práce. In: Praktická teologie pro sociální pracovníky. Hg. J. Doležel, M. Kaplánek, A. Křišťan, M. Martinek, M. Opatrný. Praha: Jabok 2008 S. 164-173.
- METTE N.: Einführung in die katholische Praktische Theologie. Darmstadt: WBG 2005.
- OPATRNÝ A.: Cesty pastorační v pluralitní společnosti. Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství 2006.
- OPATRNÝ M.: Charita jako místo evangelizace. České Budějovice: Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích. Teologická fakulta 2010.
- OPATRNÝ M.: Sociální práce a teologie: Inspirace a podněty sociální práce pro teologii. Praha: Vyšehrad 2013.
- PRUDKÝ L.: Die Kirche in der Tschechischen Republik – ihre Situation und Entwicklung. In: Religion und Kirchen in Ost(Mittel)Europa: Tschechien, Kroatien, Polen. Hg. L. Prudký [u.a.]. Ostfildern: Schwabenverlag 2001 S. 15-122.
- VÁCLAVÍK D.: Náboženství a moderní česká společnost. Praha: Grada 2010.
- VODRASEK B.: Nächstenliebe und Empowerment. In: Theologie und Sozialen Arbeit: Handbuch für Studium, Weiterbildung und Praxis. Hg. R. Krockauer, S. Bohlen, M. Lehner. München: Kösel 2006 S. 251-258.
- ZULEHNER P. M.: Aufbrechen oder untergehen. So geht Kirchenentwicklung. Ostfildern: Schwabenverlag 2003.

ARCHIDIECEZJALNE OŚRODKI KULTURY W PRADZE CZESKIEJ.
NOWE MIEJSCA PRACY SPOŁECZNEJ
CZY MIEJSCA NOWEGO DUSZPASTERSTWA

Streszczenie

Artykuł prezentuje tzw. archidiecezjalne ośrodki komunikacji kulturowej w Pradze Czeskiej, które zostały ustanowione przez Kościół katolicki w dużych osiedlach mieszkaniowych, gdzie w czasie komunizmu nie wolno było budować kościołów i odpowiedniej infrastruktury duszpasterskiej. Konkretnie chodzi o Centrum św. Prokopa i Centrum Matki Teresy z Kalkuty. Studium zawiera refleksję nad programami, jakie te ośrodki oferują zlaicyzowanym mieszkańcom Pragi. Punktem odniesienia prowadzonej refleksji jest teologia praktyczna i katolicka nauka społeczna. Niektórzy sugerują, że różne formy pracy społecznej realizowane w praskich centrach kulturowych nie mają wiele wspólnego z duszpasterstwem. Jednak duszpasterstwo ma charakter dialogowy, dlatego każde spotkanie z człowiekiem stwarza okazję na zbliżenie go

do Boga i do Kościoła. Ludzie obojętni religijnie korzystający z oferty socjalnej centrów kulturowych w Pradze, poprzez dialog z wierzącymi mogą odkryć na nowo piękno wiary chrześcijańskiej. Sens tworzenia centrów kulturowych w zlaicyzowanych społecznościach wielkomiejskich polega właśnie na stwarzaniu jak najwięcej okazji do spotkania ludzi niewierzących, agnostyków i zdystansowanych od Kościoła z tymi, którzy są gotowi dać świadectwo swojej wiary w Boga i radości bycia we wspólnocie Kościoła.

Słowa kluczowe: archidiecezja w Pradze Czeskiej, nowa ewangelizacja, posługa społeczna, duszpasterstwo społeczne